

Wasserscheu Journalisten?

Autor(en): **Pfefferkorn, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 45

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wasserscheue Journalisten?

Daß es keine scheuen Journalisten gibt, das wissen Sie. Wußten Sie auch, daß es wasserscheue Journalisten gibt?

Sie hätten sich dieses Wissen vor wenigen Wochen in der 'Tat' aneignen können. Dort stand zu lesen, zur Besichtigung des neuen Schulhauses Looren in Zürich-Witikon habe der Schulvorstand die «Vertreter der Presse» eingeladen, und um dem sonst üblichen Programm mit Ansprachen und Bankett einmal eine neue Note aufzusetzen, sei im Programm vermerkt gewe-

sen: «10.30 Uhr Schwimmen für die Vertreter der Presse (bitte Badeanzug mitnehmen!).» Je näher aber der Uhrzeiger gegen 10.30 Uhr rückte, desto lichter seien die Reihen der Herren und Damen von der Federzunft geworden. Einer nach dem andern, eine nach der andern sei abgeschlichen, jeder und jede mit einem triftigeren Abreise- oder Verhinderungsgrund. Es gibt für Presseleute, die es immer pressant haben, ein ganzes Wörterbuch glaubhafter Ausreden. Einzig die 'Tat', deren Gründer Gottlieb Dutt-

weiler seinerzeit einmal die mit dem Dampfschiff nach Rüschlikon ins Grüne steuernde Presse schwimmend (unten Badehose, oben Strohhut) empfing, hegte Zweifel an der Aufrichtigkeit der Entschuldigungsgründe und fragte abgründig: «Ob die Journalisten ein säuberndes Bad fürchteten, ob sie keine nassen Füße bekommen wollten oder ob Zürcher Journalisten ganz einfach nicht gerne baden, ist ungewiß. Wahrscheinlich aber wollten sie einem Stadtrat bloß nicht zeigen, wie es ist, wenn ein Journalist schwimmt ...»

Das heißt man, so meine ich, alles Wasser auf seine (Meinungs-)Mühle leiten. Wer weiß, wie oft und gern und wie leicht man dem Journalistenberuf vorwirft, er sei mit allen Wassern gewaschen, begreift die Scheu. Und ist es nicht das Privileg der Ente, in der Zeitung auf- oder unterzutauchen? Wasser in den Wein zu gießen, wie oft ist dies die beruhigende Aufgabe der Journalisten, und da soll man von ihnen noch verlangen, sich selber dem Wasser auszusetzen? Wer hätte nach dem Bad der Journalisten im Trockenen stehend nicht gespottet, nun wisse man, woher die Kunst der Journalisten, die Wahrheit zu verwässern, stamme. Nein, ich für mich begreife die Wasserscheu der Damen und Herren von der Presse auch dann, wenn keine Modeschauhemmungen, sondern innere Bedenken sie vom Zudrang zum Schwimmbassin und vom Sprung ins Wasser abgehalten haben. Um aber ganz sicher zu sein, keinem Fehlurteil über die nur wasser-sonst aber gar nicht scheue Pressegilde anheimzufallen, interviewte ich drei Journalisten. Ich war baff über die Promptheit und nicht weniger über die Gereimtheit der Antworten.

Der Erstbefragte berief sich auf die «Epigrammata» eines mir gänzlich unbekannten Christian Wernicke, der schon 1697 entschieden habe:

*Ein Narr ist, wer zu Wasser gehet,
Wenn er zu Lande reisen kann!*

Der Zweitbefragte setzte sich wie ein Opersänger in Positur und sang mir aus dem «Feuerlied» von Ernst Moritz Arndt die Strophe vor:

*Was soll ich mit dem Zeuge machen,
Dem Wasser ohne Saft und Kraft?
Gemacht für Frösche, Kröten, Drachen
Und für die ganze Würmerschaft!*

Der dritte Journalist, der am neuen Schulhaus eine sinnige Inschrift vermisse, gab mir lächelnd zu verstehen, auch in der strittigen Frage «Wasserscheue Journalisten?» hätte mir und anderen Gwundrigen eine Hausinschrift in Sellenbüren die Antwort erteilen können:

*Das Wasser ist zu jeder Zeit
Die beste aller Gottesgaben;
Mich aber lehrt Bescheidenheit:
Man muß nicht stets vom Besten haben.*

Aus welchen Antworten ich die Lehre zog: Journalisten wissen allem nach sehr wohl zu unterscheiden zwischen Wasser zum Baden und Wasser zum Trinken!

Philipp Pfefferkorn

BLEIBENDES VON FRIDOLIN TSCHUDI

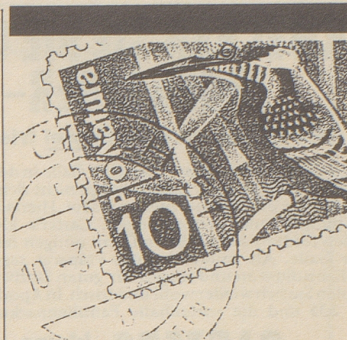
Ecce animal!

Wir schätzen Hasen, Hirsch und Reh nach Jägerart, indessen verspüren wir ein leises Weh beim ersten Glase Beaujolais, bevor wir sie gegessen.

Ich könnte nie und niemals nicht ein solches Tierlein töten und leiste deshalb gern Verzicht aufs animalische Gericht, spricht mancher mit Erröten.

Doch schon beim nächsten Glase Wein wird er vergnügt entdecken, wie kannibalisch und wie fein ihm Has und Reh und wildes Schwein mit einem Male schmecken.

Der Mensch ist gut und bucht zumeist für sich die besten Treffer, indem er jederzeit beweist, daß, was er trifft, er meist verspeist. Da liegt der Has im Pfeffer!



...apropos 10...

Scotch No 10

Who is a Top-Ten?
— a lucky Girl, das
neben ein paar
Boyfriends noch
einen andern
Liebling hat:
SCOTCH N° 10 —



Whisky wie er sein soll!

Coruba-House-Basle



So fleissig wie die Biene
ist meine Schreibmaschine! *

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

Dichter

Dichter machen in Poesie, und sind meistens etwas verträumte, lebenswürdige Menschen. Nur einer unter ihnen ist ein herrschsüchtiger Patron. Sie kennen den doch: «Dichter Nebel herrscht in der Stadt!» Zum Glück haben wir den Nebelspalter, der auch den dichtesten Nebel spaltet. Und wenn wir vor Nebel nicht hinaus können, so trösten uns in unserem trauten Heim vielleicht warme und leuchtende Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.